Mein Weg zum Freidenker : ein Katholik wurde zum Ketzer

Autor(en): **Schmidt, Rudolf**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **83 (1998)**

Heft 9

PDF erstellt am: **11.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-414242

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Mein Weg zum Freidenker

Ein Katholik wurde Ketzer

Unter "Freidenker" verstehe ich nicht nur die Zeitschrift, deren Mitarbeiter ich viele Jahre lang gewesen bin, sondern die geistige Einstellung zur Religion.

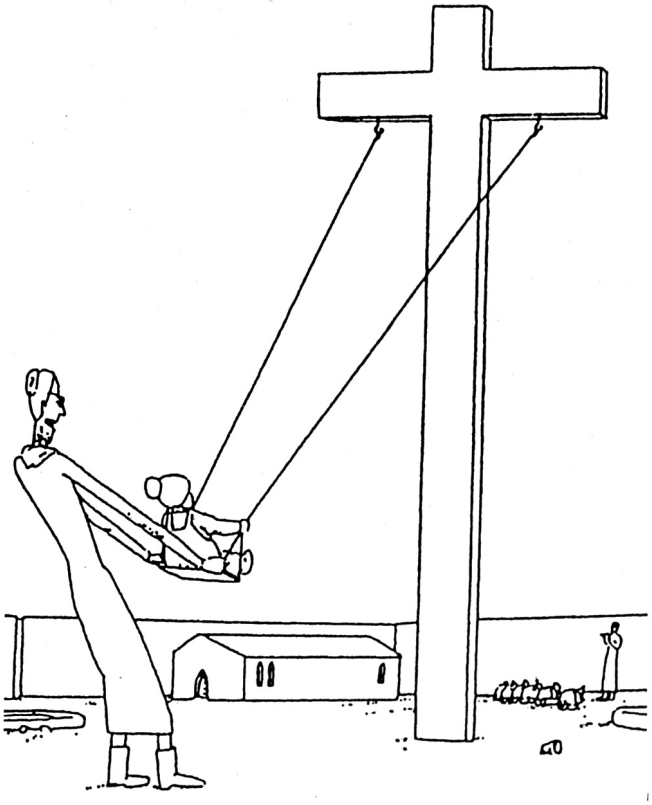
Als ich 1911 in Laibach, in der alten Monarchie, als 6. Kind das Licht der Welt erblickte, wusste ich nicht, dass ich mit der Taufe bis ans Lebensende ein katholischer Christ und Mitglieder der Kirche geworden war. Ich wurde fromm erzogen. Über meinem Bettchen hing ein Kruzifix und jeden Abend und vor jedem Essen musste ich beten. Über dem Doppelbett meiner Eltern hingen die Bilder von Jesus und Maria und an einer Wand auch das Bild des Kaisers, in dessen Namen mein Vater 1918 sein Leben für ein grosses Vaterland geopfert hat.

Nach der Übersiedlung nach Graz erfuhr ich im Religionsunterricht in der Volksschule, wie alles angefangen hatte: "Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde... die Tiere und Menschen... er kam selbst auf die Erde... wurde gekreuzigt, um uns zu erlösen, stieg wieder aus dem Grab... fuhr zum Himmel auf, um am Jüngsten Tag mit Gottvater über uns Gericht zu halten." Immer fürchtete ich mich vor diesem Tag und vor diesem Gott. Besonders wenn ich aus der Speisekammer Süssigkeiten stahl, oder vergass, meine Zähne zu putzen. Doch ich beichtete brav alles, fühlte mich dann befreit und die Welt war für mich wieder in Ordnung.

In der Mittelschule - der Kaiser war verschwunden und mein grosses Vaterland eine kleine Republik geworden - erfüllten mich erste Zweifel an dem, was mein Religionslehrer mir eingetrichtert hatte. Und das kam so: Für den Religionsunterricht hatten wir ein eigenes Buch. Ich habe es heute noch. Darin steht ein simpler Text: "Gott hat auch eine unsichtbare Welt erschaffen, unzählige Geister. Wir nennen sie Engel. Sie waren alle überaus schön, gut und glücklich...". Da schlug mein Verstand Alarm. Wie kann man wissen wie schön diese Engel waren, wenn sie doch unsichtbar sind? Dieser kurze Satz bestimmte fortan mein kritisches Denken und wurde richtungsweisend für meine spätere Bibel- und Kirchenkritik.

Ein weiterer Anstoss kam von einem Buch, das mir in den Ferien in Kärnten ein Volksschullehrer in die Hand drückte: "Christus - ein Inder?" von Th. J. Plange. Darin las ich zum ersten Mal von den Verbindungen der christlichen Religion zu den Mythen und Legenden des fernen Ostens. Ich begann nun die Bibel kritisch durchzulesen und holte mir aus allen mir zur Verfügung stehenden Büchereien eine Menge religionskritischer Bücher.

Die Bekanntschaft mit dem Berliner Historiker und Religionskritiker Dr.Dr. Bromme verstärkte dann meine kritischen Untersuchungen. Bromme machte fast jeden Sommer Urlaub in der Weststeiermark, wo ich ihn oft besuchte. Ich nahm teil an den Vorarbeiten für sein späteres, 5-bändiges Werk "Fälschung und Irrtum in Geschichte und Theologie", das sowohl das Alte wie das Neue Testament in einem ganz anderen Licht erscheinen lässt. Grossen Eindruck machte auf mich seine Behauptung, das Neue Testament sei reine Aufstandsgeschichte und deshalb "verschlüsselt" geschrieben worden.

Die Bibel ist also keineswegs vom Himmel gefallen. Die christliche Religion ist ein einziges Plagiat aus der Vorstellungswelt des Heiden- und Judentums. Dennoch gehören beide Bibeln zu den grossen geistesgeschichtlichen Werken unserer Zeit. Sie prägten nicht nur die Kultur und Geisteswelt Europas sondern auch die anderer Kontinente. Das ist das grosse Mysterium des Christen- und Judentums.

Rudolf Schmidt, Graz